

Straßburg Fraktur

ist die dritte Schrift nach Johann Friedrich Kiechels Lehrbuch „Die teutsche Kurrent – Kanzlei und Fraktur-Schrift In einer theoretisch-praktischen Anweisung Zum Gebrauch des Schul- und Privatunterrichts“ aus dem Jahr 1788, das auf 30 Kupferstick-Tafeln, die von Hogo Heinrich Cöntgen gestochen wurden die Schrift nicht nur vorstellt, sondern auch genauestens zeigt, wie diese geschrieben wird.

Bei der Straßburg Fraktur handelt es sich also nicht um eine Fraktur-Druckschrift, sondern sie hat einen handschriftlichen Charakter.

Eine Besonderheit dieser Schrift ist das runde r, eine zweite Version des kleinen r, welche aber nicht einer so strengen Regel folgt, wie das auch bei allen anderen Frakturschriften zu findende runde und lange s.

Das Runde R entstand ursprünglich, indem bei der Buchstaben-Kombination OR vom R der senkrechte Strich weggelassen wurde, damit sich ein gleichmäßigeres Schriftbild ergibt. Später wurde dieser Buchstabe dann vor allem nach Buchstaben, die rechts einen Bogen haben gesetzt, also neben o auch b, d, h und p, sowie als alternative Schreibweise im doppelten r.

Da dieser Buchstabe der trionischen Note für et nicht unähnlich war, wurde das runde r auch dafür verwendet und hat sich in der Abkürzung für „et cetera“ in der Frakturschrift als „rc.“ gehalten.

Ebenso findet man es in viwelen Schreibrchriften, wie z.B. in meiner Discipuli Britannica

Ich habe es daher auch an stelle des & in die schrift aufgenommen, auch wenn es eigentlich eine Unicode-Position hat.

Hier also die Sonderbelegung der Straßburg Fraktur:

= ꝛ et cetera (usw.) , &=ꝛ, \$=s, à=ch,

á=cl̄, è=ff̄, é=fl̄, ú=ly

